

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

«Einerlei Recht sei bei euch, gleich sei der Fremde, gleich der Einheimische» – der Grundsatz, den das dritte Buch Mose formuliert, gilt nichts mehr in einem Volk, das die Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht gutgeheissen und damit dem Apartheidstrafrecht Tür und Tor geöffnet hat. **Jacob Schädelin** bedenkt in seiner Predigt die Konsequenzen: «Sich selber sanieren dadurch, dass die Schwächsten und Wehrlosesten ausgeschlossen werden, das führt in den eigenen Ruin.» Was tun? Jedenfalls genau beobachten, wie die Kantone dieses Gesetz anwenden. Und vor allem daran arbeiten, dass Angst vor dem Fremden uns nicht weiter lähmt und dazu verleitet, Menschenrechte zu verletzen.

Das Referat «Menschenrechte und Minderheiten», das **Lukas Vischer** im Rahmen eines vom HEKS getragenen ökumenischen Seminars in der Vojvodina gehalten hat, bekennt sich zum Auftrag der Kirchen, die Menschenrechte und den Schutz der Minderheiten einzuklagen. Die Rechte der Menschen und der Minderheiten sind weltweit gefährdet, auch durch die westlichen Länder, die ihre ökonomischen Interessen rücksichtslos verfolgen und dadurch den Armen das Recht auf ökonomische Entwicklung vorenthalten. Menschenrechte sind ein Programm des Widerstands, Kirche dessen privilegierter Ort. Als Kirche in den Nationen hat sie immer auch Ferment der Gemeinschaft unter den Nationen zu sein.

Einer, der sich zeit seines Lebens mit dem Fremden um und in uns befasst hat, der mit diesem Problem schon in seiner Kindheit konfrontiert wurde, es später produktiv zu verarbeiten wusste, immer wieder aufs neue auszog, Fremdes zu erfahren und es sich zu integrieren, «multikulturell» zu werden, zwischen den Welten zu wandeln, jedem Dogmatismus zu widerstehen, «Ketzer und Spion» zu sein, ist **Al Imfeld**. Kurz nach seinem 60. Geburtstag ist das in diesem Heft veröffentlichte Gespräch entstanden, das auf einen ungewöhnlichen Lebenslauf zurückblickt und ebenso ungewöhnliche Gedanken, Anfragen und Warnungen des «Missionars wider den Fundamentalismus» enthält.

Die Spiritualität der Gewaltfreiheit, die in diesem Heft so etwas wie einen impliziten Schwerpunkt bildet, wird in besonders eindrücklicher Weise von den Peace Brigades International (PBI) praktiziert. Ueli Wildberger hat sie im Novemberheft 1992 vorgestellt. Im folgenden Beitrag berichtet die Sekundarlehrerin **Gabriela Schönbein** von einem PBI-Einsatz in Sri Lanka.

Ihr Debüt als dritte neue Kolumnistin gibt **Ursula Bäumlin**, SP-Nationalrätin aus Bern, die ich ganz herzlich begrüsse. Als Thema greift sie die Problematik der Interpretationsmacht auf und thematisiert sie am Beispiel der Hausfrauenarbeit.

Die «**Zeichen der Zeit**» befassen sich «in eigener Sache» mit dem Kirche-Staat-Thema und entwickeln eine Alternative jenseits von Trennung und Status quo.

*

Ob die Neuen Wege nun sogar zweimal im Monat erscheinen würden, hat uns eine Leserin gefragt. Nein, wirklich nicht. Zwar erhalten wir so viele Manuskripte, dass wir gut und gerne den doppelten Lesestoff anbieten könnten. Aber unsere Aufgabe ist es, eine sorgfältige Auswahl zu treffen und vor allem Beiträge zu publizieren, die anderswo kaum zu lesen sind. Alternativinformation hiess das einmal. Die Frage hat jedoch ihre Berechtigung: Auf dem Titelblatt der Februarnummer steht nämlich «Januar» und «Nummer 2». Ich bitte Sie, liebe Leserin, lieber Leser, dieses Versehen zu entschuldigen.

Willy Spieler
